

Auf etwas holprigen neuen Wegen

Vor vier Jahren haben die Comboni-Missionare ihr Haus in Mellatz verkauft – auch um hier bleiben zu können. Gemeinsam mit den neuen Mietern und der Gemeinde wollten sie eine besondere Form der Gemeinschaft entwickeln. Dann kam die Pandemie.

Von Ingrid Grohe

Mellatz Vor vier Jahren rollten beim Missionshaus Mellatz die Bagger an. Die neuen Eigentümer des Gebäudes starteten gemeinsam mit den Comboni-Missionaren ein außergewöhnliches Projekt am Fuß des Ratzenbergs. Die Idee: Wo die Missionsgemeinschaft im Jahr 1959 ein neues Haus als Noviziat eröffnet hatte, sollen künftig Menschen verschiedener Religionen, Kulturen und Generationen leben. Die noch ansässigen drei Comboni-Patres bleiben als Mieter und fördern den persönlichen und spirituellen Austausch. Inzwischen ist der Umbau weitgehend abgeschlossen, die über 40 Appartements bewohnt. Die Gemeinschaft wächst langsam zusammen – obwohl die Pandemie das Konzept des Hauses zunächst ausbremste.

Vor einigen Jahren war es nicht sicher, ob die Combonis ihren Standort Mellatz halten können angesichts der sinkenden Zahl an Ordensmitgliedern und der hohen Betriebs- und Erhaltungskosten des Gebäudes. Neue Perspektiven entstanden durch den Verkauf des Gebäudes an die den Combonis verbundenen Familien Rief und Zanker. Mit ihnen entwickelte Pater Dr. Werner Nidetzky, Hausoberer der Mellatzter Gemeinschaft, eine Idee, wie die Patres ihre missionarische Arbeit im Westallgäu fortsetzen und die Gottesdienstgemeinde ihr Zentrum behalten können: In beiden Flügeln des Gebäudes sind Wohnungen entstanden, für Familien wie Alleinstehende, Christen



Pater Sepp Scheuerer ist Verwaltungsleiter der Mellatzter Comboni-Gemeinschaft, Josef Heine Vorsitzender des Förderkreises. Sie sind zuversichtlich, dass die Idee „Daniele Comboni-EineWeltHaus“ bald belebt wird. Fotos: Ingrid Grohe

wie Andersgläubige. „Daniele Comboni-EineWeltHaus“ heißt diese neue Ordensidee. Dank ihrer durfte Wohnraum an diesem speziellen Standort geschaffen werden.

Bunt gemischte Mieterschaft

Der Umbau hat die Anmutung des Missionshauses nur wenig verändert: Die neuen Besitzer haben Nistkästen für Fledermäuse und Balkone für die Mieterinnen und Mieter angebracht. Im Hof stehen Kinderwagen und Fahrräder. Ein Hackschnitzelwerk versorgt die Wohnungen mit Wärme, daneben sind Carports angeordnet. Der Umbau ist fast fertig, nur im Außenbereich gibt es noch zu tun.

Gut 60 Menschen aller Generationen leben heute in den gut 40 Wohnungen; die Mieterschaft sei

„bunt gemischt“, sagt Mitinhaber Paul Rief. Zwei Familien mit Kindern gehören dazu, Singles, Paare, Menschen verschiedener Herkunft. Ein Jude, ein Muslim und die Comboni-Patres leben hier, auch ein Entwicklungshelfer mit seiner Frau aus Myanmar. Als Gemeinschaft zusammenwachsen konnten sie zunächst kaum: Als 2020 der Südflügel fertiggestellt war, bescherte ihnen die Pandemie Rückzug ins Private. „Den Kontakt, wie wir ihn uns wünschten, hat Corona verhindert“, sagt Pater Sepp Scheuerer, Verwaltungsleiter der Mellatzter Comboni-Gemeinschaft. „Aber wir beginnen, einander näherzukommen.“ Kürzlich luden die Eigentümer die Hausbewohner zu einem Treffen, 40 Frauen und Männer nahmen teil.

Die Vermieter sind zufrieden mit der Entwicklung. Monika Zanker, die sich um die Vermietung kümmert, weist Bewerber darauf hin, „dass hier Gemeinschaft entstehen darf – in jede Richtung“. Das geschieht auch, sagt Paul Rief und nennt ein Beispiel: „Als ein Bewohner gestorben ist, hat man sich abends spontan zusammengesetzt.“ Der frühere Speisesaal ist zum Gemeinschaftsraum geworden.

Lebendigkeit eingeblüht hat die Weg- und Gottesdienstgemeinde während des Umbaus und der Kontaktbeschränkungen. Zeitweise wick sie in die Lindberger Johanneskirche aus, später gab es in Mellatz Gottesdienste mit Anmeldung. Heute finden in der Kapelle des Missionshauses wegen der gebote-

nen Abstände 50 Gläubige Platz – früher drängten sich hier bis zu 200 Menschen. Das wird nach Einschätzung von Josef Heine, Vorsitzender des 400 Mitglieder zählenden Förderkreises, vorerst so bleiben: „Corona ist noch nicht ausgestanden.“ Bald soll der Austausch bei Tee und Kaffee nach Sonntagsgottesdiensten wiederbelebt werden, der der Gemeinschaft früher so gut tat. Die Mieterinnen und Mieter sind dazu eingeladen. „Bei allem, was uns wichtig ist, versuchen wir, sie einzubeziehen.“ Kontakt ist bereits über die Gartengruppe entstanden, die zugunsten der weltweiten Comboniprojekte beim Missionshaus Gemüse anbaut und an Gottesdienstbesucher verkauft. Hier packen neue Mieter mit an.

Die Bauphase und die Umstellungen auf eine neue Lebensrealität haben die Patres viel Kraft gekostet. Im Herbst 2021 erkrankte Hausoberer Pater Nidetzky. Nach einer Operation lebt er derzeit im Comboni-Haus in Ellwangen, wo er medizinisch gut versorgt wird. Seine Abwesenheit stellt die Gemeinde vor Herausforderungen. Inzwischen wechseln sich drei Gruppen mit der Gottesdienstgestaltung ab. „Das hat sich gut eingependelt. Und unser Spektrum hat sich erweitert“, sagt Josef Heine. Jeden Sonntag um 9.30 Uhr und mittwochs um 19 Uhr finden Gottesdienste statt.

Schwerpunkt Spiritualität

Noch vor Weihnachten hofft Pater Werner Nidetzky nach Mellatz zurückzukommen. Der 77-Jährige will den spirituellen Schwerpunkt im „Daniele Comboni-EineWeltHaus“ beleben. „Er plant Kurse in der Kapelle und im früheren Speisesaal“, sagt sein 73-jähriger Mitbruder Pater Scheuerer. Auch Josef Heine möchte Veranstaltungen anbieten, bei denen Menschen persönliche und spirituelle Erfahrungen austauschen können. „Durch Corona ist viel eingeschlafen, was Mellatz ausmacht“, sagt er und beschreibt dann, wie er sich die Zukunft vorstellt: „Wir wollen hier weiterhin einen Ort haben, wo man sich um das Thema Spiritualität kümmert und wo es zweitrangig ist, ob jemand Muslim, Jude oder nicht konfessionell gebunden ist.“



An den großzügigen Balkonen dienen die Wohnungen im bisherigen Missionshaus zu erkennen.